

## Rauchzeichen aus dem DQS-Vorstand

### Neue wissenschaftliche Untersuchung zur antisuizidalen Wirksamkeit von Lithium

Ute Lewitzka

Im September traf sich in Halifax (Kanada) die internationale Forschergruppe IGSLI (International Group for the Study of Lithium Treated Patients). Wissenschaftler aus der ganzen Welt (Dänemark, Deutschland, Italien, Österreich, USA, Kanada, Polen, Tschechien) trafen sich 3 Tage, um sich über das in der Psychiatrie seit langer Zeit etablierte Medikament „Lithium“ auszutauschen. Lithium ist ein Salz, welches in der Natur, ähnlich unserem Speisesalz, gewonnen und für die Medizin, aber auch für die Industrie verarbeitet wird. Im Rahmen dieser Forschergemeinschaft werden multizentrische - von der Pharmaindustrie vollkommen unabhängige - Studien durchgeführt, die verschiedene therapeutische Aspekte von Lithium untersuchen. Im Fokus der vergangenen 2 Jahre stand z.B. ein Projekt über die neuroprotektive Wirkung von Lithium. Es gibt Hinweise dafür, dass eine Behandlung mit diesem Medikament zu einer Zunahme der grauen Hirnsubstanz führt. Die Forscher hoffen, mit ihrer Studie, welche in 4 Zentren durchgeführt wurde, weitere Beweise für diesen Effekt zu bekommen.

Seit vielen Jahren ist ebenfalls ein anderer Effekt von Lithium bekannt. Bei Patienten mit affektiven Störungen (rezidivierende depressive Störungen oder manisch-depressive, sogen. bipolare Erkrankungen) konnte gezeigt werden, dass Lithium eine antisuizidale Wirkung besitzt und zwar unabhängig von der Beeinflussung der affektiven Symptome. In der weltweit bisher einzigen placebokontrollierten prospektiven Studie wurde diese Besonderheit im Langzeitverlauf über ein Jahr untersucht. Patienten mit einer affektiven Störung (z.B. Depression) und einem stattgehabten Suizidversuch innerhalb der letzten 3 Monate wurden mit allen heute üblichen Standardtherapien über ein Jahr behandelt. Die Hälfte der Patienten wurde zusätzlich mit Lithium, die andere Hälfte mit Placebo behandelt. Die Zuordnung zu einer der Behandlungsgruppen erfolgte doppelt blind. In der mit Lithium behandelten Gruppe trat kein Suizid auf, in der Placebogruppe gab es 3 Suizide (siehe auch Lauterbach et al. 2008).

Dieser im Langzeitverlauf beobachtete Effekt soll nun auch für die akute Behandlung untersucht werden. Dazu wurde bei diesem Treffen ein neuer Projektvorschlag entworfen und mit allen beteiligten Zentren diskutiert. Entfaltet Lithium diesen antisuizidalen Effekt bereits in den ersten Wochen der Behandlung? Methodisch ist diese Frage schwierig zu untersuchen, da für eine suffiziente statistische Analyse hohe Fallzahlen benötigt werden, Suizide insgesamt

jedoch seltene Ereignisse sind. Ein weiterer kritischer Punkt ist die Messung von „Suizidalität“. Spezielle Suizidskalen (Suicide Intent Scale, Scale for Suicide Ideation u.v.a.) haben in den vergangenen Jahren nicht überzeugen können. Um eine Studie wissenschaftlich exakt durchzuführen, ist jedoch der Einsatz solcher Skalen unabdingbar. Nun versuchen die Forscher, eine neu entwickelte Skala für diesen Zweck zu evaluieren.

Im nächsten Schritt muss dann die Finanzierung dieses Projektes geklärt werden. Im Sinne der Suizidprävention wäre eine solche Studie ein weiterer Meilenstein in der Behandlung suizidalen Verhaltens in all seinen Facetten. Sollte sich der antisuizidale Effekt auch für die Akutbehandlung bestätigen, würde sich der Handlungsspielraum der suizidpräventiven ärztlichen Arbeit um eine weitere Möglichkeit erweitern.

(Literatur: [Lauterbach E](#), [Felber W](#), [Müller-Oerlinghausen B](#), [Ahrens B](#), [Bronisch T](#), [Meyer T](#), [Kilb B](#), [Lewitzka U](#), [Hawellek B](#), [Quante A](#), [Richter K](#), [Broocks A](#), [Hohagen E](#): Adjunctive lithium treatment in the prevention of suicidal behaviour in depressive disorders: a randomised, placebo-controlled, 1-year trial. [Acta Psychiatr Scand](#). 2008 Dec;118(6):469-79. Epub 2008 Sep 18.)